

Strandete die Arche auf Noachs Weinberg ?
Zur Frage der Abgrenzung einer Urgeschichte im Genesisbuch

Thomas Nauerth - Bielefeld

N.Cl. Baumgart hat in BN 82 (1996) die These aufgestellt, daß die "Urgeschichte in ihrer gegenwärtigen Form" in Gen 9,29 mit dem Tod Noachs ende.¹ Diese These verdient eine intensive Diskussion, denn die interpretatorischen bzw. theologischen Konsequenzen sind weitreichend. Zunächst aber ist der hermeneutische Hintergrund zu skizzieren, vor dem eine Diskussion über die sachgerechte Abgrenzung von Buchteilen erst sinnvoll erfolgen kann.

Der Text des Alten Testaments: Chaos oder Kosmos ?

Die alttestamentliche Wissenschaft befindet sich in einem Prozeß grundlegender Neuorientierung.² Diese Neuorientierung betrifft zentral die Pentateuchforschung, wie die in den letzten Jahren gängige Rede von der "Krise der Pentateuchforschung"³ deutlich macht.

Ein wichtiger und zentraler Diskussionspunkt im Prozeß der Neuorientierung ist die Frage nach der literarischen Qualität des heute vorliegenden hebräischen Textes. Für die ältere vorrangig literarkritisch orientierte Forschung "ist der jetzige Text des Hexateuchs nicht mehr als ein Notbehelf, von dem ausgehend man schleunigst zu den ursprünglichen Erzählsträngen zurückkehren muß".⁴ Eine ganz andere Position bezüglich der Qualität des vorliegenden Textes vertritt dagegen eine sich in der neueren Forschung immer stärker zu Wort meldende exegetische Auslegungstradition, die sog. synchrone Analyse.⁵ Hier wird

¹ N.Cl. Baumgart, Das Ende der biblischen Urgeschichte in Gen 9,29, BN 82 (1996) 27-58.27

² Es haben sich "nicht nur einzelne Fragestellungen, sondern grundlegende Forschungsparadigmen verändert", so Zenger (1998) 9.

³ Einen guten Überblick über die 'Krisenstimmung' der Forschung bietet Ch. Dohmen, Wenn die Argumente ausgehen. Anmerkungen zur Krisenstimmung in der Pentateuchforschung, BiKi 53 (1998) 113-117. Einen Literaturüberblick zur Rede von der Krise bietet jetzt Schmid (1999) 363 A 35. Vgl. ansonsten P. Weimar, Art. Pentateuchforschung, NBL III (1997) 110-111, der von "einer selbst in Grundfragen kontroversen Diskussionslage (...) innerhalb der gegenwärtigen Pentateuchforschung" spricht.

⁴ So G. Fohrer, Überlieferung und Geschichte des Exodus. Eine Analyse von Ex 1-15, BZAW 91, Berlin 1964, 5f. Vgl. ansonsten den Forschungsüberblick bei B.R. Knipping, Redaktionen : unverzichtbar, aber in Urkunden - bzw. Quellentheorie nicht angemessen berücksichtigt, BN 95 (1998) 45-70.46.

⁵ "Mit Synchronie und Diachronie sind zwei grundlegende Begriffe, auch für das System der exegetischen Methoden, gewonnen. (...) haben wir auch in der Exegese zwischen deskriptiv-synchronischen Methoden und genetisch-erklärenden, diachronischen zu unterscheiden. Die synchronischen Schritte gehen dabei den diachronischen voraus", so W. Stenger, Biblische Methodenlehre, Düsseldorf 1987, 43. Vgl. zu den Methoden synchroner Analyse auch den Überblick bei W. Egger, Methodenlehre zum Neuen Testament. Einführung in linguistische und historisch-kritische Methoden, Freiburg u.a. 1987, 21f.

der alttestamentliche Text für ein literarisches, wie theologisches Kunstwerk gehalten.⁶

Beide Positionen haben offenkundige Schwachstellen. Wer den Text wie Fohrer einschätzt dürfte kaum in der Lage sein, die Wirkungsgeschichte des alttestamentlichen Textes als heilige Schrift adäquat zu erklären, er dürfte zudem mit der theologischen Dignität des vorliegenden Textes als heiliger Schrift in schweren Widerspruch geraten und konsequent zu Ende gedacht nimmt eine solche Position der Gemeinde die Bibel aus der Hand, denn erst nach kundiger Rekonstruktion wäre religiös und spirituell mit der heiligen Schrift überhaupt etwas anzufangen. Ein rein literarischer Ansatz kann umgekehrt die oft überdeutliche Brüchigkeit der Texte, ihre Spannungen und Widersprüche nicht sinnvoll erklären.

Es ist deswegen nicht allzu verwunderlich, daß in jüngster Zeit die Rufe nach "Brückenschlägen" zwischen den Extrempositionen lauter werden.⁷

Die grundsätzliche gegenseitige Anerkennung der unterschiedlichen methodischen Richtungen und das Praktizieren beider Methoden ist zwar unverkennbar ein Fortschritt, es wird auf diese Weise aber auch ein Grundproblem verdeckt. Wieso können literarische wie diachrone Methoden überhaupt erfolgreich an ein und demselben Text durchgeführt werden? Denn es ist den synchron vorgehenden Methoden ja durchaus gelungen, literarisch diffizile und künstlerisch hochwertige Strukturierungen und Gestaltungen im Alten Testament aufzuzeigen. Wie lassen sich literarisch sinnvolle Strukturen bei einem Text erklären, der unübersehbar diachrone Verwerfungen mit sich trägt und über einen längeren Zeitraum in verschiedenen Bearbeitungsvorgängen erst zu seiner heutigen Gestalt gewachsen ist? M.E. ist genau dies der Punkt, an dem die Hypothese einer Schluß- bzw. Endredaktion ernsthafter Prüfung bedarf.

Von einer Schlußredaktion auszugehen, würde bedeuten, daß der Wachstumsprozess des alttestamentlichen Textes nicht zu einem bestimmten Zeitpunkt abgebrochen wurde⁸ und auf diese Weise der vorliegende Endtext entstand, sondern daß der Abschluss des Textwerdungsprozesses ein bewußt gestalteter Vorgang gewesen ist, bei dem unter der Vorgabe, die bis dahin existierenden Texte möglichst unangetastet zu lassen, eine neue literarische wie theologische Konzeption entstanden ist.⁹ Erst dieses nochmalige Über- und Durcharbeiten mit

⁶ Einen guten Überblick bietet *The Literary Guide to the Bible*, hg. von R.Alter u. F.Kermode, London 1987.

⁷ Vgl. nur den Titel der Rezension von E.Otto (1999).

⁸ "Der Strom der Fortschreibungen versiegte vielmehr allmählich", so Levin (1993) 441, ähnlich bereits E.Blum, *Gibt es die Endgestalt des Pentateuch?*, Congress Volume Leuven 1989, VTS 43, Leiden 1991, 57 und jetzt E.Zenger (1998) 123 ("unbestreitbar, daß auch nach der Formierung und Promulgation des Pentateuch als "Mose-Tora" redaktionell weitergearbeitet wurde").

⁹ In der neueren Forschung ist vor dem Hintergrund einer generell zu beobachtenden Neubewertung der von den Redaktoren in allen Teilen des Alten Testaments geleisteten Arbeit eine wachsende Akzeptanz für die These einer Schluß- oder Endredaktion des Pentateuch zu verzeichnen, ohne daß aber über literarische und theologische Eigenart, Umfang und Bedeutung ein Konsens in Sicht wäre; vgl.

eigenen theologischen wie literarischen Akzenten¹⁰, dieses umfassende und kritische Gespräch mit der Tradition¹¹ hat zu dem vorliegenden Text geführt. Damit wäre theologisch in der Tat `R zu Rabbenu, nicht zu Redakteur¹² zu ergänzen. Literarisch aber wäre zu erwarten, daß eine Endredaktion ganzer Bücher auch eine Strukturierung dieser Bücher zumindest in Ansätzen versucht hat.¹³

Die Genesis ein gegliedertes Buch?

Vor diesem Hintergrund muß nun der Aufsatz von N.Cl.Baumgart in BN 82 (1996) gesehen werden. Wenn es ein "Ende der biblischen Urgeschichte" gegeben hat, wäre die Genesis als ein in größere Kapitel strukturiertes Buch zu verstehen.¹⁴

Für Baumgart ist eine erste starke Zäsur mit 9,29, der Notiz vom Tode Noachs gegeben, sodaß Gen 1,1-9,29 einen ersten größeren Kompositionsteil des vorliegenden Genesistextes bilden. "In Gen 10 beginnt ein neuer Zusammenhang, der

die Forschungsüberblicke bei Nauerth (1997) 14 A23; Witte (1998) 1-46 und die kritischen Anmerkungen von Zenger im neu in die dritte Auflage der Einleitung eingefügten Kapitel "Die sog. Pentateuchredaktion" (1998, 122-124).

¹⁰ "Es zeichnet sich ab, daß auch in der Genesis die post-P Schichten eine sehr viel größere Bedeutung haben", so E.Otto (1999) 94, in Bezug auf die theologischen Akzente im Pentateuch insgesamt findet sich ein knapper Überblick bei Zenger (1998) 123f.

¹¹ Es geht der Schlußredaktion in keiner Weise um Widerspruchsfreiheit, sondern um kreativen Umgang mit den in der Tradition vorhandenen Widersprüchen. Insofern wäre dies durchaus ein "Diskursmodell der Pentateuchentstehung", wie u.a. von E.A.Knauf, *Audiatur et altera pars*. Zur Logik der Pentateuch-Redaktion, BiKi 53, 118-126.122f. favorisiert. Dieser Diskurs wäre allerdings kein folgenloses Palaver, sondern hätte zu konkreten und gegenüber der Tradition auch durchaus neuen Ergebnissen geführt. Beispielhaft deutlich wird dies u.a. an der Bezugnahme von Gen 34 auf Dtn 7,1ff; vgl.dazu Nauerth (1997) 139+147; zum gesamten Problem vgl. auch H.Ch.Schmitt, Die Suche nach der Identität des Jahweglaubens im nachexilischen Israel.Bemerkungen zur theologischen Intention der Endredaktion des Pentateuch, in: Mehlhausen, J. (Hg.), *Pluralismus und Identität*, Gütersloh 1995, 259-278.267 und jetzt Witte (1998) 328f.

¹² So die berühmte Formulierung von F.Rosenzweig, *Die Einheit der Bibel*. Eine Auseinandersetzung mit Orthodoxie und Liberalismus, in: Ders., *Kleine Schriften*, Berlin 1937, 128-133.128: "Denn wer er auch war und was ihm auch vorgelegen haben mag, er ist unser Lehrer, seine Theologie unsere Lehre".

¹³ Verschiedene Untersuchungen haben textexterne Strukturierungssysteme (Textlinierung) in altorientalischen Texten aufzeigen können, vgl. M.Hutter, *Äußere Textgliederung und innerer Textzusammenhang*, BZ 28 (1984) 98-100. Wichtig ist vor allem, dass "nicht nur in allen mas. Hss, sondern auch in praktisch allen neuentdeckten Bibelhandschriften von Qumran (...) Textstrukturen durch Freilassen von Spatien (...) oder durch ganze Leerzeilen (...) dargestellt" werden, so J.M.Oesch, *Petucha und Setuma*. Untersuchungen zu einer überlieferten Gliederung im hebräischen Text des Alten Testaments (OBO 27), Fribourg/Göttingen 1979, 340. Die überlieferten in ihrer vorliegenden Verteilung liturgischen und nicht mehr literarischen Interessen dienenden Gliederungen der masoretischen Handschriften finden für Oesch die "einfachste und wahrscheinlichste Erklärung" darin, "dass diese Bücher schon bei ihrer Abfassung in ihrer heutigen Form (Redaktion) durch verschiedene Arten von Spatien gegliedert dargestellt wurden" (ebd. 364). Die Frage nach dem kompositionellen Bauplan eines biblischen Buches wäre texthistorisch demnach gleich mit der Frage nach dem ursprünglich vorhandenen Gliederungssystem. Vgl. zum gesamten Fragenkomplex jetzt auch O.H.Steck, *Die erste Jesajarolle von Qumran (1QIs^a)* (SBS 173/1) Stuttgart 1998.

¹⁴ Vgl. zur Frage der Binnenstrukturierung des Genesisbuches auch die knappe Skizze bei Weimar (1991) 784; die Beobachtungen bei Nauerth (1997) 298f. und jetzt Seebass 50-52.

schon zur Vätergeschichte gehört”.¹⁵ Auf zweifache Weise versucht er diese These zu begründen. Zum einen weist er auf, daß in der “Genesis ab Kapitel 10 ein nach-urgeschichtlicher Zusammenhang vorliegt” und zum anderen beschreibt er die “Kapitel Gen 1-9 als abgeschlossene Komposition”.¹⁶ Baumgart gelingt mit seinen insgesamt überzeugenden Argumentationsgängen ein sehr präziser Blick auf Struktur und Eigenart der urgeschichtlichen Textmaterialien im vorliegenden Genesistext. Die argumentativ gut untermauerte These, daß mit der so intensiv auf Gen 1 rekurrierenden Gottesrede in Gen 9,1-17 literarisch wie theologisch ein erster Kompositionsteil des Genesisbuches seinen Abschluß findet¹⁷, eröffnet für die Interpretation des Genesisbuches insgesamt neue Perspektiven. Die theologischen wie interpretatorischen Konsequenzen daraus sind erst noch zu ziehen.

Abschluß der ‘Urgeschichte’ in 9,29 oder schon in 9,17?

Obwohl insgesamt der These von Baumgart nur beizupflichten ist, erscheint ein Detail der These nach wie vor problematisch und bedarf einer kritischen Diskussion.

Für Baumgart endet der erste Kompositionsteil des Genesisbuches nicht exakt mit der auf die Schöpfung in Gen 1 rekurrierenden großangelegten Gottesrede 9,1-17, sondern erst mit der Notiz vom Tod des Noach in 9,29. Aufgrund dieser zunächst so naheliegenden Orientierung an dem Lebenszyklus der zentralen erzählten Figur wird die in 9,20ff erzählte Episode von Noachs Entehrung durch Ham zur eigentlichen Schlußszene des ersten Kompositionsteils des Genesisbuches. Den Eindruck eines äußerst seltsamen Schlußpunktes kann keine der von Baumgart angeführten Beobachtungen für die Zugehörigkeit von 9,20ff. verwischen. Die *formale* Orientierung an Todesnotiz 9,29 und Toledotformel 10,1 erzwingt eine *inhaltliche* Argumentation, die nicht überzeugen kann:

- “Die Weinbergserzählung (Gen 9,18-27) berichtet abschließend von einem Konflikt unter Brüdern, wie dies schon die Kain-und Abel erzählung tat (Gen 4,1-16).”¹⁸ Wie Baumgart in einer Fußnote selbst notiert¹⁹ haben bereits die Verse Gen 13,5-13 erneut Bruderzwist zum Thema, ein Thema, das die Genesis insgesamt bis an ihr Ende (50,15-21) prägt.
- Ein zweites Thema, das 9,20-27 mit der Urgeschichte verbinde, sei das Thema ‘Nacktheit und Blöße’; sodann sei 9,20-27 die letzte Erzählung von der Bearbeitung der Adama und die letzte Erzählung mit einem Fluch, der bleibende Minderung bewirke.²⁰ Die Frage, ob auf Basis solcher *thematischer* Berührungspunkte eine literarische Zugehörigkeit von

¹⁵ Baumgart (1996) 27.

¹⁶ Ebd. 28-43 bzw. 43-51.

¹⁷ Ähnlich bereits Weimar (1991) 784, der von einem Spannungsbogen zwischen Schöpfung und Neuschöpfung ausgeht, den Abschluß aber bereits mit 8,22 gegeben sieht.

¹⁸ Baumgart (1996) 43.

¹⁹ Baumgart (1996) 44 A 92.

²⁰ Baumgart (1996) 44.

9,20ff. gesichert werden kann, verschärft sich, wenn Stellen wie Gen 19,30-38; 27,39+40 und 47,13-26 mit in die Betrachtung einbezogen werden.²¹

- Die "kompositorische Verwobenheit" dieser Themen mit Gen 9,20ff. zeigt für Baumgart den 'kompositorischen Abschluß der Urgeschichte' an²². Es werde gezeigt, daß der Mensch weiterhin böswillig von Jugend an sei, aber die Erde keine Strafminderung mehr erleide. Ist aber nicht jede weitere Erzählung von böser Tat (vgl. nur Gen 27!) eine Erzählung, bei der die Erde keine Strafminderung mehr erfährt?
- Ein zentrales Element für Baumgarts Zuordnung von 9,20-27 zur Urgeschichte stellt die These von der "Familienerzählung" dar. "Zum dritten Mal in der Urgeschichte berichtet eine Erzählung prototypisch über das Menschsein anhand einer Handlung, wie sie sich innerhalb einer Familie abspielt".²³ Mit einigem Aufwand wehrt er den Verdacht, bei 9,20ff. handele es sich bereits um eine völkergeschichtlich orientierte Episode. Doch seine Argumente vermögen kaum zu überzeugen. Leitworte sind für ihn "Vater" mit fünf Vorkommen und "Sohn" mit lediglich drei Vorkommen. Das fünfmalige Auftauchen des Namens "Kanaan" ist dagegen für ihn kein Leitwort, sondern sei "in der Story begründet"²⁴. Die Verfluchung Kanaans aufgrund einer Tat des Ham zerbricht allerdings die Logik der Story, wie vielfach notiert²⁵ und dieser offene Bruch der Erzähllogik lenkt die Aufmerksamkeit des Lesers sehr geschickt auf den Namen "Kanaan": "die Erzählung wird also ethnologisch"²⁶. Gegen eine solche Schlußfolgerung kann kaum eingewendet werden, daß Noach "noch nicht von Völkern und Völkerfamilien" spricht und noch kein "Plural und kein Lexem ausdrücklich auf diese Größen"²⁷ verweise. Wie 19,30-38 zeigt, lassen sich Aussagen über Völker anhand von Geschichten über deren Ahnen um so wirkungsvoller treffen, je familiärer das erzählerische Setting gehalten ist. Ist 9,20ff. aber nicht als Familienerzählung anzusehen²⁸, dann verschärft sich der Eindruck eines "Fremdlings"²⁹ im Vergleich zu den sonstigen Erzählungen innerhalb von Gen 1-9.

²¹ Problematisch ist auch der Versuch von D.M.Carr, *Biblos geneleos Revisited: A Synchronic Analysis of Patterns in Genesis as Part of the Torah*, ZAW 110 (1998) Part One 159-172; Part Two 327-347. 329f. eine strukturelle Parallelität zwischen Vor- und Nachflutereignissen in der "Urgeschichte" aufzuweisen. 9,20-27 wird dabei zum Gegenstück von 3,1-24 und 4,1-26. Viel zu wenig Beachtung findet bei Carr das Problem des höchst ungleichen Umfangs der miteinander parallelisierten Abschnitte. Thematische Beziehungen sieht Carr darüberhinaus ähnlich wie Baumgart vor allem zwischen Gen 2,5-3,24 und 9,18ff. (ebd. 331). Carr bezieht sich dabei auf D.Steinmetz, *Vineyard, Farm, and Garden: The Drunkenness of Noah in the Context of Primeval History*, JBL 113 (1994) 193-207. Steinmetz allerdings wertet die Parallelen zwischen Gen 2ff.; Gen 4ff. und 9,18ff. unter *thematischem*, nicht strukturellem Aspekt aus: "In order to understand Noah's - and our own - world, we have to compare it with the two earlier worlds in Genesis, the Garden of Eden and the world outside of Eden" (194).

²² Baumgart (1996) 45.

²³ Baumgart (1996) 46.

²⁴ Baumgart (1996) 40 A 73.

²⁵ Vgl. nur die Ausführungen bei Zimmerli, 356.

²⁶ So Procksch, 73.

²⁷ Baumgart (1996) 40.

²⁸ So auch die überwiegende Ansicht der Kommentatoren, vgl. nur Zimmerli 358; Westermann 661 ("In die familiäre Struktur bricht eine ihr fremde soziale Struktur ein: Knechtschaft"); Scharbert 101 und Soggin (1997) 160f. Vgl. darüberhinaus vor allem Cassuto 149, der 9,20-27 als symbolische Szene liest, in der - vom Blickwinkel der Tora aus - die drei Zweige der nachnoachidischen Menschheit charakterisiert werden. Es gehe darum "to illustrate their attributes by reference to the personality of their primogenitors".

²⁹ Vgl. Westermann 660: "So verstanden würde 9,20-27 ganz aus der Urgeschichte herausfallen".

Die inhaltlichen Bezüge zu den vorangehenden Texten des ersten Kompositionsteils der Genesis sind demnach nicht nur wesentlich schwächer, als von Baumgart postuliert, sondern sie werden in ihrer strukturellen Relevanz noch zusätzlich dadurch relativiert, daß eine erhebliche thematische Differenz zwischen (urgeschichtlichen) Familienerzählungen einerseits und symbolischer Völkererzählung andererseits besteht.³⁰ Dieser Befund wirft die Frage auf, ob nicht die Blickrichtung umgekehrt werden muß. Wie stellt sich die Frage nach Sinn und Funktion von 9,18-29, wenn hierin eine programmatische Eröffnung gesehen wird? Eine Ausrichtung dieses Textabschnitts nach vorne hin wird zudem durch verschiedene literarische Phänomene unterstrichen:

- U. Cassuto hat in seinem Genesiskommentar auf die Verknüpfung zwischen 9,19b und 11,9 über die Vokabel $\gamma\text{רע}$ aufmerksam gemacht.³¹ Auf diese Weise verklammert "ein leises Stichwort diese Familienangaben mit der Geschichte von der Zerstreuung der Menschheit nach dem Turmbau von Babel (11,1ff.)".³² Für Cassuto war diese Stichwortverbindung ein erstes wichtiges Signal dafür, daß 9,18-11,9 - ungeachtet der unterschiedlichen Herkunft der einzelnen Textstücke - im vorliegenden Genesisbuch einen zusammengehörigen Abschnitt bilden.³³ "The theme of the division and dispersion of Noah's descendants is not only indicated at the beginning and at the end (...) but runs like a golden thread throughout the whole section, integrating all its parts into one organic whole."³⁴ Zu beachten sind in diesem Zusammenhang vor allem das Vorkommen des 9,19 und 11,9 verbindenden Stichwortes in 10,18 und 11,4+8; die Apposition in 10,21b, die Sem in Beziehung setzt zu Jafet und so auf 9,26+27 zurückblickt³⁵; die Verknüpfung zwischen Gen 10 und 11,1-9 über die Ortsangaben "Babel" und "Land Schinar" in 10,10 sowie eine bemerkenswerte Verteilung des Wortes $\gamma\text{רע}$. Von Cassuto als Leitwort erachtet, begegnet es genau 14 mal und exakt siebenmal in Aussagen, die das Thema "Ausbreitung" berühren (9,19; 10,5,25³⁶.32; 11,4,8

³⁰ Auch zwischen 9,20ff. und 5,29 ist kein direkter Bezug gegeben (vermutet u.a. von Rad 103 und Westermann 652), denn der Umgang Noachs mit dem Wein und die Folgen des Weingenusses haben so gar nichts Tröstliches an sich, wie Baumgart selbst 1998 überzeugend herausgearbeitet hat (N.Cl.Baumgart, Gen 5,29 - ein Brückenvers in der Urgeschichte und zugleich ein Erzählerkommentar, BN 92 (1998) 21-37,32f.). Unverständlich bei Baumgart ist allerdings die generelle Ablehnung einer Tröstungsfunktion des Weines, vgl. zur biblischen Ehrenrettung des Weintrinkens nur Zimmerli, 354f.!

³¹ Cassuto, 141. Vgl. ansonsten die Diskussion der Stellen bei Uehlinger (1990) 326f. und Willi (1991) 438, der darauf aufmerksam macht, daß in der LXX eine einheitliche Übersetzung des Leitwortes $\gamma\text{רע}$ vorliegt.

³² So in der Formulierung durch Zimmerli, 353. Von einer Verklammerung geht auch Uehlinger (1990) 326f. aus.

³³ Cassuto, 141.

³⁴ Cassuto 142.

³⁵ Vgl. dazu Weimar (1977) 149 und Levin (1993) 121.

³⁶ Thematisch berührt sich 10,25, wie immer wieder beobachtet, eng mit 9,19b. Für Uehlinger (1990) 326 A164 ist dies eine "jener redaktionellen expliziten Querverweise (...) welche die vor-priesterschriftliche Urgeschichte zu einer literarischen Einheit machen" (unter Verweis auf Crüsemann). Für die nachpriesterschriftliche, heute vorliegende Textgestalt des Genesisbuches scheint dieser Querverweis allerdings eine ganz ähnliche Funktion auszuüben.

- und 9).³⁷ Cassuto vergleicht darüberhinaus die Erzähleröffnung 9,18+19 mit Ex 1,1-7 und macht schließlich auf das zweimalige Vorkommen des Wortes "Zelt" aufmerksam (9,21.27). Während in den vorsintflutlichen Erzählungen ein Wohnen in Zelten gar nicht vorkommt³⁸, ist "Zelt" als Handlungsort für die gesamten Vätererzählungen typisch (vgl. nur Gen 12,8; 13,3.5; 18,1.2.6.9.10; 24,67;31,25.33.34).
- Die Verse 9,18+19 umreißen nicht nur ein Thema, das erzählerisch bis 11,10 präsent und bestimmend bleibt, die Verse 9,18+19 kündigen auch den erstmaligen Bruch des 'gleichbleibenden Rhythmus der unilinearen Genealogie in der priesterschriftlichen Urgeschichte' an.³⁹ "Mit Noahs Söhnen kommen horizontale multilineare Genealogien ins Spiel. Diese sind nicht mit der Chronologie verknüpft (...), sondern mit dem Raum. (...) In ihnen geht es (...) um eine stabile Geographie"⁴⁰. Mit 9,18-19 erfolgt also ein viel tieferer Einschnitt in der Geschichte und Entwicklung von Schöpfung und Welt als auf den ersten Blick ablesbar. Nicht mehr um die "feste Abfolge von Autoritäts- und Herrschaftsstrukturen"⁴¹ geht es, sondern um ein 'Austarieren miteinander konkurrierender Ansprüche'. Gerade die Erzählung 9,20-27 mit den abschließenden Fluch- und Segenssprüchen, aber auch mit der besonderen Hervorhebung Kanaans, zeigt diesen Wandel sehr deutlich. Wenn man für den Übergang von "Ur-geschichte" zu "Geschichte" ein Kriterium sucht, wird man kein besseres finden als diesen Übergang von unilinearen zu multilinearen Genealogien. Gen 9,18ff. kann daher nicht von Gen 10,1ff. getrennt gelesen werden. Der Name "Kanaan" gewinnt innerhalb von Gen 9,18ff. unter dieser Perspektive noch einmal einen ganz besonderen Klang.
 - N.M. Sarna hat eine besondere literarische Technik des Genesisbuches aufgezeigt: "the sudden introduction into a text of certain information which is extraneous to the immediate context but which is later seen to be crucial to the understanding"⁴². Als Musterbeispiel für diese erzählerische Technik nennt er Gen 9,18ff. In diesem Abschnitt werde das Thema der sittlichen Korruption Kanaans eingeführt, welches "a major theme of Genesis" sei, "because it provides the moral justification for their displacement by the descendants of the patriarchs"⁴³. Sarna sieht den heute vorliegenden Text als ganz unter dieser Absicht gestaltet an. Die Notiz von Ham's Vaterschaft bezüglich Kanaan in 9,18b sei deswegen keine Glossierung eines älteren Textes, sondern ein expliziter Hinweis zur moralischen Einordnung Kanaans: "a true son of Egypt".⁴⁴ Ganz ähnlich wie Sarna hatte schon Buber 9,20ff. konsequent symbolisch zu lesen versucht. Motivworte der Geschichte sind für ihn "Blöße [des Vaters]" (9,22a.23a.b) und "Kanaan" (9,18b.22.25.26.27). Da nur noch einmal im Pentateuch, in Lev 18,7 und 20,11, die Wendung "Blöße des Vaters" begegne und in Lev 18 die Rede eingeleitet wird mit den Worten "Nach dem Tun des Landes Ägypten, darin

³⁷ Cassuto 147.

³⁸ Das Wort "Zelt" fällt lediglich in 4,20, in der Ankündigung, daß Jabal zum Vater derjenigen werde, die in Zelten wohnen.

³⁹ R.Lux, Die Genealogie als Strukturprinzip des Pluralismus im Alten Testament, in J.Mehlhausen (Hg.), Pluralismus und Identität, Gütersloh 1995, 242-258.255.

⁴⁰ ebd. 256

⁴¹ ebd. 256.

⁴² N.M.Sarna, The Anticipatory Use of Information as a Literary Feature of the Genesis Narratives, in: Friedmann,R.E. (Hg.), The creation of Sacred Literature. Composition and Redaction of the biblical Text, Near Eastern Studies 22, Berkley 1981, 76-82.

⁴³ ebd. 78.

⁴⁴ ebd. 78. Sarna bezieht sich für die Gleichsetzung von Ham und Ägypten auf Ps 78,51; 105,23 und 106,22. In Gen 10,6 allerdings wird "Mizrajim" als weiterer Sohn Ham's aufgeführt, so daß in Bezug auf 9,18ff. Kanaan nicht als Sohn, sondern als Bruder Ägyptens markiert würde.

ihr saßet, tut nicht, nach dem Tun des Landes Kanaan, wohin ich euch kommen lasse, tut nicht" (Lev. 18,3), war für Buber eine paranomastische Bezogenheit gegeben. 9,18-29 sei symbolisch erzählte "Vorwegnahme der Völkergeschichte in der Vätergeschichte"⁴⁵.

Wenn Baumgart mit seinen Beobachtungen bezüglich der engen Rückbindung von 9,1-17 im Recht ist und die "Berichte und Erzählungen von der Schöpfung (...) als komplementäres Pendant die Fluterzählung und besonders ihre beiden Epiloge (Gen 8,20-22; 9,1-17)" haben⁴⁶, so lassen sich die Beobachtungen zur engen Verknüpfung von 9,18-29 mit Gen 10 und 11,1-9 und zur symbolisch erzählten Vorwegnahme von Völkergeschichte in einer Familiengeschichte nur dahingehend deuten, daß mit Gen 9,18-29 ein neuer Kompositionsteil des Genesisbuches eröffnet wird.⁴⁷

Zur Notwendigkeit diachroner Absicherung synchroner Beobachtungen

Einer solchen Schlußfolgerung steht nun auf den ersten Blick die Todesnotiz Noachs in 9,28 und 29 entgegen. Unzweifelhaft lassen sich mit solchen Todesnotizen Textabschlüsse gestalten (s. Gen 35,27-29)⁴⁸, zumal wenn unmittelbar anschließend mit der Toledotformel in 10,1 eine durchaus plausible Erzähleröffnung gegeben ist. Es zeigt sich an diesem Punkt, daß auch eine synchrone Untersuchung nicht davon absehen kann, auf die diachronen Entstehungsprozesse zu achten.⁴⁹ Denn bezüglich der hier in Frage stehenden Verse 9,28-29 und 10,1 ist weithin anerkannt, daß sie auf das priesterschriftliche Geschichtswerk (oder die priesterschriftliche Überarbeitungsschicht) zurückgehen.⁵⁰ Ob diese Elemente strukturelle Relevanz für die vorliegende Textgestalt des Genesisbuches besitzen, muss also eigens geklärt werden.

⁴⁵ M.Buber, Die Sprache der Botschaft [1936], in: Ders., Werke.Zweiter Band.Schriften zur Bibel, München 1964, 1095-1109, hier 1097f.

⁴⁶ Baumgart (1996) 47.

⁴⁷ Die Probleme einer Genesis- bzw. Pentateuchschlußredaktion dürften ganz ähnlicher Art gewesen sein, wie die von H.Loetscher beschriebenen: "Wichtiger und auch schwieriger war: wie kommen die verschiedenen Erzählblöcke zusammen. Das war auch die Sorge des Verlagslektors, der ob solcher Heterogenität zu zweifeln und zu verzweifeln begann, zumal die Kapitel nicht in der Abfolge verfaßt wurden, wie sie dann im Buch selbst angeordnet waren." (H.Loetscher, Vom Erzählen erzählen.Münchener Poetikvorlesungen, Zürich 1988, 95). Loetscher löst das Problem durch "Zwischentexte": "Ein solcher Zwischentext hat nicht nur die Funktion, von einem Erzählblock zum nächsten überzuleiten, sondern er soll das Buch in der Gesamtheit seiner Motive ansprechen, indem er an frühere Kapitel erinnert und auf kommende hinweist." (ebd. 97). Diese Beschreibung trifft erstaunlich präzise auch die Eigenart von 9,18-29!

⁴⁸ Vgl. zum abschließenden Charakter von 35,27-29 die Ausführungen bei Nauerth (1997) 291-294.

⁴⁹ Dies bleibt gegen Baumgart (1996) festzuhalten.

⁵⁰ Vgl. zum Bestand der Priesterschrift die Übersichten bei K.Elliger, Sinn und Ursprung der priesterschriftlichen Geschichtserzählung (1952), in: Ders. Kleine Schriften zum Alten Testament, TB 32, München 1966, 174-198, 174; R.Smend, Die Entstehung des Alten Testaments, ThW 1, Stuttgart u.a. 1981, 47 und P.Weimar, Struktur und Komposition der priesterschriftlichen Geschichtsdarstellung, BN 23 (1984) 81-134,85 A18.

- Wichtig für eine solche Klärung ist zunächst die Beobachtung, daß von einer generellen strukturellen Relevanz dieser Art von Notizen für das Genesisbuch nicht mehr gesprochen werden kann.⁵¹ So findet sich in Gen 25,8 die Todesnotiz Abrahams, gefolgt in 25,12 und 19 von je einer Toledotformel. Die erste Toledotformel leitet eine Genealogie ein, die zweite Toledotformel eröffnet die Erzählungen von Isaaks Söhnen Esau und Jakob. Eine größere Zäsur aber ist mit keiner der beiden Formeln markiert, denn es läßt sich zeigen, daß Gen 25 insgesamt deutlich von Gen 24 und 26 abgesetzt ist und kompositionell einen klar strukturierten Zusammenhang besitzt. Den Toledotformeln kommt strukturelle Bedeutung nur innerhalb von Gen 25 zu.⁵² Ähnlich liegen die Verhältnisse in Gen 36 und 37. Hier finden sich sowohl in 36,1, als auch in 36,9 sowie in 37,2 Toledotformeln, ohne daß es möglich erscheint, zwischen Gen 36 und 37 eine größere Zäsur anzunehmen. Wenn sich demnach die Schlußredaktion nicht mehr konsequent an die Strukturierungsvorgaben der priesterschriftlichen Tradition orientiert hat, sind in Bezug auf 9,28-29 und 10,1 die notierten Beobachtungen zur strukturellen Verklammerung von 9,18-29 mit 10,1ff. und 11,1-9 ein erster deutlicher Hinweis dafür, daß sowohl der Todesnotiz Noachs in 9,29 als auch der Toledotformel in 10,1 heute keine makrostrukturelle Bedeutung zugemessen werden kann. Relativiert wird die Bedeutung der Toledotformel in 10,1 im vorliegenden Text darüberhinaus durch 9,19. Denn insofern: "V.19 (...) deutlich auf die Völkertafel"⁵³ zielt, beginnt mit 10,1 kein neues Thema, sondern lediglich die Umsetzung bereits angekündigter Ereignisse.⁵⁴

Gen 9,28 und 29 sowie 10,1 stehen also der Annahme einer zwischen 9,17 und 18 liegenden größeren Zäsur innerhalb des Genesisbuches nicht im Wege. Sie zeigen aber sehr deutlich, daß ohne diachronen Seitenblick keine endgültige Absicherung struktureller Thesen in Bezug auf den vorliegenden Text zu erreichen ist. Eine Diskussion der literarischen Makrostruktur wird immer auch die diachronen Entstehungsprozesse eines Werkes mit in den Blick nehmen müssen:

- Ein weiteres auch für die Frage nach einer ersten makrostrukturellen Zäsur im Gefüge des heutigen Genesisbuches relevantes Problem ist die Frage der inneren Einheitlichkeit von Gen 9,1-17. Immer wieder sind Beobachtungen vorgetragen worden, die auf eine sekundäre Überarbeitung dieses priesterschriftlichen Textabschnittes hindeuten.⁵⁵ Im Blick auf die mögliche Funktion von 9,1-17 als Schlußabschnitt einer ersten größeren Kompositi-

⁵¹ Dies ist gegen Witte (1998) 48 festzuhalten; vgl. zum Problem insgesamt bereits Weimar (1991) 784.

⁵² Vgl. Nauerth (1997) 58-61.

⁵³ So Procksch 72.

⁵⁴ Zu beachten ist auch die (möglicherweise auf priesterschriftlicher Ebene bereits bestehende) Verklammerung zwischen 9,28 und 10,1 über den Ausdruck "nach der Flut", vgl. zum engen Zusammenhang der Aussagen 9,18.19.28.29 mit 10,1a+b jetzt auch Witte (1998) 115. Cassuto hat darüberhinaus darauf hingewiesen, daß die Toledotformel in 10,1 bemerkenswerterweise mit einleitendem Waw konstruiert ist.

⁵⁵ "9,1-17 besteht überwiegend aus Nachträgen", so Levin (1993) 111. Vgl. aus der neuesten Diskussion nur L.Schrader, Kommentierende Redaktion im Noah-Sintflut-Komplex der Genesis, ZAW 110 (1998) 498-502, der 9,4-7 und 9,16 als sekundär ansieht (ebd. 500 A44) und O.H.Steck, Der Mensch und die Todesstrafe in Gen 9,6a, Th.Z 53 (1997) 118-130.120 A4, der für die Integrität von 9,1-17 votiert.

onseinheit wäre diese Diskussion neu aufzunehmen. Dies kann im Rahmen dieses Aufsatzes nicht geleistet werden, da vorgängig eine Klärung von Umfang und Struktur der priesterschriftlichen Schöpfungsgeschichte vorzunehmen ist.

- Vor dem Hintergrund einer weitgehenden Klärung der Textgeschichte der Flutkomposition bzw. der gesamten sog. vorpriesterlichen Urgeschichte wäre schließlich auch die interne Problematik von 9,18-29 neu zu diskutieren. Sind 9,18+19 und 20-27 auch literarisch-geschichtlich "zwei in sich selbständige Einheiten"⁵⁶ und wie wären sie redaktionsgeschichtlich zu verorten? 9,18+19 als "Schluß der Sintfluterzählung des J" anzusehen, weil der Satz 19b "ein solches Gewicht" habe, "daß eine bloße Notiz als Zusammenhang unwahrscheinlich ist"⁵⁷, hängt stark von den äußerst umstrittenen Fragen nach Existenz und Umfang eines Jahwisten in der Urgeschichte ab.⁵⁸ Für das 'Gewicht' von 9,19b gäbe auch die hier entwickelte These einer makrostrukturellen Funktion von 9,18+19 im Rahmen des vorliegenden Textgefüges einen plausiblen Hintergrund ab. Andererseits ist Gen 10 zu berücksichtigen und es wäre zu klären, ob evtl. 9,18+19 in Zusammenhang mit einer Vorstufe von Gen 10 gestanden haben.⁵⁹ Weitgehender Konsens herrscht lediglich in der Frage der Glossierung von 9,18 durch die Worte וַיִּחַם הוֹאֵ אֲבִי כַנְעַן als Vorbereitung für die folgende Episode von Noach und seinen Söhnen 9,20-27.⁶⁰
- In Bezug auf 9,20-27 steht zunächst die Frage der internen Einheitlichkeit zur Diskussion. Die fast allgemein angenommene These einer Glossierung von 9,22a durch וַיִּחַם אֲבִי würde zu einer älteren Erzählung mit der sonst nie belegten noachidischen Sohnestrias Sem, Jafet und Kanaan führen.⁶¹ Zu erwägen ist daher, ob nicht Westermann mit seiner Vermutung im Recht ist, daß "die alte Erzählung mit dem Fluch über Kanaan schloß"⁶² und ursprünglich demnach nur von Kanaan als Sohn Noachs erzählt worden ist (9,20.21. 22a* 24 und 25)? Eine solche Gestalt der Erzählung wäre nur denkbar als Einzelerzählung, die in keinem Zusammenhang mit den in der Genesis überlieferten Noachgeschichten gestanden hat.⁶³ Offen ist weiter die Frage, ob diese Erzählung in einem einzigen Überarbeitungsvorgang zu ihrer heutigen Gestalt gewachsen ist.⁶⁴ Die Frage schließlich auf welcher redaktionellen Ebene diese Erzählung in den Genesiszusammenhang eingefügt und dem Kontext entsprechend bearbeitet wurde, ist nur vor dem Hintergrund gesicherter Hypothesen zu 9,18 und 19 beantwortbar.

Ungeachtet dieser noch offenen diachronen Fragen und ungeachtet der durch Klärung dieser Fragen möglicherweise zu erreichenden Präzisierung und Stabilisierung der hier vorgelegten Thesen zur kompositorischen Funktion von Gen 9 im Rahmen der heutigen Gestalt des Genesisbuches bleibt festzuhalten, daß be-

⁵⁶ Westermann 645.

⁵⁷ So Westermann 645 (im Anschluß an Gunkel) und jetzt auch Willi (1991) 435.

⁵⁸ Einen Überblick über die Diskussion bietet Uehlinger (1990) 336-343.

⁵⁹ So Weimar (1977) 148 und jüngst Levin (1993) 120.

⁶⁰ Vgl. bereits Wellhausen, Die Composition des Hexateuch und der historischen Bücher des Alten Testaments, Berlin ³1899, 13.

⁶¹ Seit Wellhausen (1899)12f. wird diese Position häufig vertreten, vgl. nur von Rad 102, Zimmerli 356.

⁶² Westermann 659, der diese These aufgrund der literarischen Problematik des Anschlusses von 9,26 u. 27 an 25 entwickelt, vgl. dazu auch Levin (1993) 120.

⁶³ So bereits von Weimar (1977) 146 vermutet.

⁶⁴ Levin (1993) 120 führt mit bedenkenwerten Beobachtungen 9,26 und 27 auf zwei unterschiedliche redaktionelle Bearbeitungen zurück.

züglich Gen 9,18ff. die synchronen Beobachtungen ausreichen, um eine größere, makrostrukturelle Zäsur zwischen Gen 9,17 und 9,18 anzunehmen.⁶⁵ Mit Gen 9,18 beginnt im Gefüge des vorliegenden Genesisbuches etwas Neues, und, wie sowohl das Stichwort "Kanaan" in 9,18b als auch der Wechsel von unilinear zu multilinearer Genealogie und nicht zuletzt die Rede vom "Wohnen in den Zelten Schems" in 9,27 anzeigt, ist die "neue Welt, die uns dieses erste Bild nach der Flut zeigt" "die Welt der Völker"⁶⁶.

Zur Interdependenz von Struktur und Deutung

Baumgart hat am Ende seiner Ausführungen recht knapp auf die interpretatorischen und theologischen Konsequenzen einer solchen neuen Abgrenzung der gemeinhin als "Urgeschichte" qualifizierten Texte hingewiesen. Die Annahme eines bewußt abgegrenzten ersten "urgeschichtlichen" Kompositionsteils hat aber darüberhinaus noch weitergehende Konsequenzen. Vor allem stellt sich die Frage nach der Abgrenzung weiterer Buchteile der Genesis. Es ist höchst unwahrscheinlich, daß nach Gen 9 der Gestaltungswille der letzten Redaktion erlischt und durch eine schlichte Orientierung am Lebenslauf der Hauptfiguren ersetzt wird.

Aufgrund des Umfangs des ersten "Kapitels" des Genesisbuches erscheint es wenig plausibel in 12,1, dem traditionell als Eröffnung der Vätergeschichte (die präziser als Erzelternzählung zu bezeichnen ist [vgl. nur Gen 16 und 27!]⁶⁷) angesehenen Vers eine nächste größere Textzäsur zu vermuten. Dagegen spricht auch der im heute vorliegenden Textzusammenhang durchaus "gleitende" Übergang von Gen 11 nach Gen 12 durch das z.T. späte Textstück 11,27-32⁶⁸. Von besonderem Interesse ist dabei vor dem Hintergrund von 9,18-29 die Stichwortverbindung zwischen 11,31 und 12,5b über das Wort 'Kanaan'. Wenn darüberhinaus die Notizen über das Wohnen der 'Kanaanäer' im Lande (12,6b und 13,7b) beachtet werden, scheint über das Stichwort 'Kanaan' auch ein Bezug zwischen 9,18-29 bzw. 10,19 und 12,1ff beabsichtigt⁶⁹: "Abrams Präsenz in diesem Land (...) wird (...) zur Erfüllung von Noahs wirkkräftigem Fluch- und Segenswort"⁷⁰. Die Annahme einer planvoll abgegrenzten Urgeschichte im Um-

⁶⁵ Neben Cassuto 141ff. geht auch Scharbert 23 von einer Zäsur zwischen 9,17 und 18 aus und sieht in 9,18-11,32 einen eigenen Abschnitt der 'Urgeschichte'. Scharbert nennt für diese Einteilung allerdings keinerlei Argumente.

⁶⁶ So die Formulierung bei von Rad 102.

⁶⁷ Vgl. die Arbeit von I.Fischer, Die Erzeltern Israels.Feministisch-theologische Studien zu Genesis 12-36, BZAW 222, Berlin - New-York 1994. Die von Fischer gewählte Bezeichnung rechtfertigt sich nicht zuletzt durch die wahrscheinlich auch kompositorisch wichtige Rolle, die die Frauen der Erzväter im heutigen Genesisbuch spielen, vgl. dazu die Erwägungen bei Nauerth (1997) 298.

⁶⁸ Vgl. zu 11,27ff. vor allem M.Görg Abra(ha)m - Wende zur Zukunft. Zum Beginn der priester-schriftlichen Abrahamgeschichte, in: M.Görg (Hg.),Die Väter Israels, FS J.SCHARBERT, Stuttgart 1989, 61-72 und zur Problematik einer Zäsur zwischen Gen 11 und 12 generell die Ausführungen bei Baumgart (1996) 50 A135.

⁶⁹ Vgl. zur Beziehung zwischen 9,18-29 und 12,1ff. vor allem Willi (1991) 436.

⁷⁰ ebd. 436.

fang von 1,1 bis 9,17 wirft somit indirekt die Frage nach der kompositionellen Struktur der um das Geschick der Abrahamfigur kreisenden Erzählungen auf. Es zeichnet sich als erstes bedeutendes Ergebnis ab, daß auf der Ebene der Schlußredaktion eher thematisch orientierte Buchteile zu vermuten sind und das Leben der Hauptfiguren nicht als genereller kompositioneller Maßstab anzusehen ist. Wenn demnach Gen 12-25⁷¹ nicht mehr als eigenes Kapitel, als literarisch zusammengehöriger Erzählblock angesehen werden können, muß nach einer Zäsur innerhalb der Abrahamerzählungen gesucht werden. Erste grobe Hinweise, wohin dabei der Blick zu richten ist, lassen sich durchaus von 9,18-29 bzw. vor allem von Genesis 10 aus gewinnen:

- Cassuto hat darauf hingewiesen, daß eine Reihe der Völker und Königsnamen in Gen 14 dem Leser bereits von Gen 10 her bekannt sind.⁷² Diese "Lesehilfe", die Gen 10 in Bezug auf Gen 14 darstellt, könnte dafür sprechen, daß beide Kapitel zu einem größeren kompositionellen Zusammenhang des vorliegenden Genesisbuches zu rechnen sind. Zu beachten ist weiter, daß in Gen 15,19-21 das dem Abram verheißene Land durch eine Völkerliste umrissen wird, die ihre nächste Parallele innerhalb des Genesisbuches in 10,15 hat.⁷³ Ungeachtet der Frage der literarischen Herkunft beider Listen ist somit im vorliegenden Textzusammenhang zwischen beiden Kapiteln ein enger Zusammenhang hergestellt. Neben Gen 14 scheint demnach auch Gen 15 noch mit zu dem in 9,18 eröffneten Buchteil zu gehören.
- Vor diesem Hintergrund ist dann auch eine Beobachtung Bubers neu zu gewichten. Für ihn besteht zwischen der Aussage von Gen 15,16 "noch ist nicht voll die Verfehlung des Amoriter", der Notiz in Gen 10,16, die Emori als Sohn des Kanaan bezeichnet und 9,18ff. ein direkter Zusammenhang.⁷⁴ Es geht nach Buber in 15,16 um "die Promiskuität der kanaänischen Sexualkulte (...) die noch in späteren Traditionen (Testament des Judas 12) als 'Brauch der Amoriter' - die Amoriter hier wie oft (vgl. z.B. Amos 2,9) als der repräsentative kanaänische Stamm behandelt - erscheinen."⁷⁵

Zu prüfen wäre demnach bei einer dringend notwendigen synchronen Neuanalyse der Abrahamerzählungen, ob mit Gen 15 aufgrund der abschließenden und grundlegenden Behandlung des seit 12,7 aufgeworfenen Themas Landverheißung⁷⁶ nicht ein erster Abschluß der Abrahamerzählungen erreicht ist.⁷⁷ Mit dem

⁷¹ Gegen die These einer makrostrukturellen Zäsur durch 25,7-11, der Erzählung von Tod und Begräbnis des Abraham, spricht zunächst allein der Umfang eines solchen "Abraham"-Buchteils. Zu beachten sind darüberhinaus aber vor allem Beobachtungen, die für eine kompositionelle Einheit Gen 25,1-34 sprechen, s. dazu Nauerth (1997) 58-61.

⁷² Cassuto, 168. Zu den rückwärtigen Bezügen von Gen 14 vgl. jetzt auch Witte (1998) 330f.

⁷³ Vgl. zur Beziehung zwischen Gen 10,16f. und 15,19-21 W.Richter, Die Bearbeitung des "Retterbuches" in der deuteronomischen Epoche, BBB 21, 1964, 41-43.

⁷⁴ M.Buber, Die Sprache der Botschaft [1936], in: Ders., Werke.Zweiter Band.Schriften zur Bibel, München 1964, 1095-1109, hier 1097.

⁷⁵ ebd. 1099. Die These Bubers verdient möglicherweise auch deshalb sorgfältige Prüfung, weil 15,16 zu den spätesten Elementen innerhalb von Gen 15 gerechnet wird, vgl. nur die Zuordnung bei P.Weimar, Genesis 15.Ein redaktionskritischer Versuch, in: M.Görg (Hg.) Die Väter Israels.Beiträge zur Theologie der Patriarchenüberlieferungen im Alten Testament (FS J.Scharbert), Stuttgart 1989, 361-412.386 und E.Haag, Die Abrahamtraditionen in Gen 15, in: ebd. 83-106.104.

⁷⁶ Vgl. zu diesem Aspekt und zur Rückbezogenheit von Gen 15 insgesamt jetzt Schmid (1999) 172ff.

⁷⁷ Anders Weimar (1991) 784, der mit einer eröffnenden Funktion dieses Kapitels rechnet.

visionären Ausblick auf die weiteren erzählten Ereignisse des Pentateuch in 15,13-16 hätte ein in 9,18 einsetzendes Genesiskapitel einen ebenso programmatisch in die Zukunft weisenden Abschluß wie die 'Urgeschichte' ihn in 9,1-17 hat. Thematisch wäre dieses zweite Kapitel des Genesisbuches deutlich geprägt vom Thema "Land Kanaan(s) - Land Abram(s)". Dabei werden in sehr bemerkenswerter Weise grundlegende Ordnungen des Wohnens im Lande reflektiert (vgl. Gen 13,5-13, möglicherweise im Kontrast zu 10,8-12). Die Aussage, daß die "12,2f. sachlich am nächsten kommende Entsprechung (...) in 9,25" steht⁷⁸ bekommt ebenfalls erst unter der Annahme einer von Gen 9,18-15,21 reichenden literarischen Einheit ihr volles Gewicht.⁷⁹ Abram erscheint aufgrund dieser kompositorischen Anlage als "Erfüller und Kündler des längst Angelegten und Geschauten"⁸⁰. 9,18ff. ist "eine Geschichte, über der die Ahnung großer Verheißung liegt. Ein Land ist ins Blickfeld getreten, das Raum einer neuen Geschichte des Heils sein wird".⁸¹

Die im Titel gestellte Frage ist also eindeutig zu beantworten: Noachs Arche strandete nicht auf Noachs Weinberg, dieser Weinberg ist vielmehr ein perspektivischer Hügel, von dem aus das Profil und Relief der Erzelternerzählungen zum ersten Mal in Umrissen sichtbar wird.

In Umrissen sichtbar geworden ist aber auch eine Schlußredaktion, die in souveräner Meisterschaft die divergierenden Traditionen zu einem literarisch wie theologisch neuen Werk zusammenfügt. Durch die Gliederung des Werkes in einzelne "Kapitel" hat diese Redaktion in wirkungsvoller Weise thematische Akzente setzen können. Eine synchrone Auslegung des vorliegenden Genesis-textes wird sicheren literaturwissenschaftlichen Boden erst dann gewinnen, wenn die *literarischen* Strukturen dieses Werkes näher analysiert sind.

⁷⁸ K.Berge, Die Zeit des Jahwisten. Ein Beitrag zur Datierung jahwistischer Vätertexte, BZAW 186, Berlin, New York 1990, 64.

⁷⁹ Zu beachten sind in diesem Zusammenhang wohl auch die Zeitangaben im heute vorliegenden Genesis-text: Noach hat nach der Geburt des Abram noch 58 Jahre und Sem hat nach Abrams Auszug noch 123 Jahre gelebt (vgl. Baumgart (1996) 34 A35). Zwischen Abram und Noach liegen also keine 'dunklen urgeschichtlichen Jahrhunderte', sondern sie sind im Gegenteil nach der Fiktion des Genesisbuches für kurze Zeit noch Zeitgenossen gewesen!

⁸⁰ So Willi (1991) 436.

⁸¹ Zimmerli, 363.

Abgekürzt zitierte Literatur (Kommentare ohne Jahreszahl):

- Baumgart,N.Cl., Das Ende der biblischen Urgeschichte in Gen 9,29, BN 82 (1996) 27-58.
Cassuto,U., A Commentary on the Book of Genesis.Part II From Noah to Abraham, Jerusalem 1964 [hebräisch 1949]
Levin,Chr., Der Jahwist, FRLANT 157, Göttingen 1993
Nauerth,Th., Untersuchungen zur Komposition der Jakoberzählungen.Auf der Suche nach der Endgestalt des Genesisbuches, Frankfurt u.a. 1997
Otto,E., Brückenschläge in der Pentateuchforschung, Theologische Rundschau 64 (1999) 84-99.
Procksch,O., Die Genesis, KAT I, Leipzig - Erlangen 2.31924
Rad,G.von, Das erste Buch Mose.Genesis, ATD 2/4, Göttingen 91972
Scharbert, J., - Genesis 12-50, NEB 16, Würzburg 1986
Schmid,K., Erzväter und Exodus.Untersuchungen zur doppelten Begründung der Ursprünge Israels innerhalb der Geschichtsbücher des Alten Testaments (WMANT 81), Neukirchen-Vllyn 1999.
Seebass, H., Genesis I.Urgeschichte (1,1-11,26) Neukirchen-Vluy 1996
Soggin,J.A., Genesis 1-11, CSANT I/1, Genova 1992
Uehlinger,Chr., Weltreich und "eine Rede". Eine neue Deutung der sogenannten Turmbauerzählung (Gen 11,1-9), OBO 101, Freiburg - Göttingen 1990
Weimar,P., Untersuchungen zur Redaktionsgeschichte des Pentateuch, BZAW 146, Berlin - New York 1977
Weimar,P, Art. Genesisbuch NBL I (1991) 783-790
Westermann,C., Genesis, BK I/1-3, Neukirchen-Vluy 1974. 1981.1982.
Willi,T., Die Funktion der Schlußsequenzen in der Komposition der jahwistischen Urgeschichte, in: Liwak,R. (Hg.) Prophetie und geschichtliche Wirklichkeit im alten Israel, FS S.Herrmann, Stuttgart 1991, 429-444
Witte,M., Die biblische Urgeschichte.Redaktions- und theologiegeschichtliche Beobachtungen zu Genesis 1,1-11,26 (BZAW 265) Berlin New York 1998
Zenger, E. (Hg.), Einleitung in das Alte Testament.Dritte,neu bearbeitete und erweiterte Auflage, Stuttgart u.a.1998
Zimmerli,W. 1.Mose 1-11: Urgeschichte, ZBK.AT 1.1 Zürich 1976